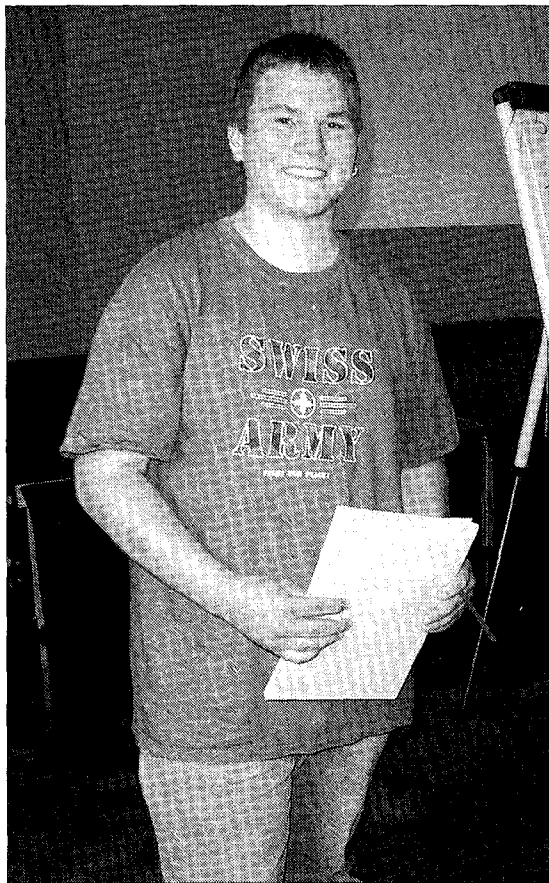


Mit einem gezielten «Kick» motivierter lernen



Kevin freut sich – «Kick» sei Dank – sogar am Grammatikunterricht.

Bild Otto Graf

In einer Intensivwoche mit einem individuell abgestimmten Stütz- und Förderangebot haben 18 Lernende ihr Rüstzeug für die Berufsausbildung verbessert. Darüber hinaus drücken sie während mindestens einem Jahr am Samstagvormittag die Schulbank.

og. Auch heuer haben zwanzig Jugendliche ihren Lehrver-

trag bekommen, weil sie zusätzlich an den von der gewerblich-industriellen Berufsschule Liestal angebotenen «Kick»-Kursen teilgenommen haben.

Während der vergangenen Woche fand ein solcher Kurs statt. Einige der Teilnehmenden haben dabei eine Woche Ferien geopfert. Andere wurden dafür von ihrem Lehrbetrieb freigestellt.

Am Freitag, unmittelbar nach Abschluss, zogen Projektleiter Matthias Schürch und die Teilnehmenden Bilanz. Diese fiel aus beidseitiger Sicht positiv aus. Von insgesamt 106 Lernenden haben heuer 20 Jugendliche ihren Lehrvertrag erhalten, weil sie zusätzlich an den «Kick»-Kursen teilnehmen. Und von 30 Lernenden, die 2007 zur Lehrabschlussprüfung angetreten sind, haben 22 bestanden. Drei fielen durch. Bei fünf ist das Resultat noch nicht bekannt.

«Kick» macht Spass

«Kick», der Name sagt es, soll einen Impuls vermitteln oder etwas in Bewegung setzen. Und das ist, wie die jungen Leute die Intensivwoche schilderten, offenbar ganz gut gelungen. In der Aula der Schule fanden sich, nebst den Auszubildenden, Vertreterinnen und Vertreter der Lehrbetriebe und weitere Interessierte ein.

Die jungen Leute hatten genau Buch geführt, was sie in den vergangenen fünf Tagen gemacht haben. Der Reihe nach lasen sie aus ihrem Tagebuch vor und erzählten und warfen auch einen kritischen Blick auf das Erlebte.

Relativ breiten Raum nahm dabei das Persönlichkeitstraining ein. Marco beispielsweise schrieb in sein Journal: «Es macht Spass, wenn man auf die Unterstützung durch die Lehrer zählen darf.»

Bei Mike steht unter dem Mittwoch: «Es war ein abwechslungsreicher Tag.» Und Kevin schrieb: «Das hat mir gefallen.» Mit «das» meinte er die Grammatikstunde. Die Aussage erstaunt, steht doch die Grammatik bei den Schülerinnen und Schülern ohne besondere Vorliebe für die Sprache in der Skala der beliebtesten Fächer so ziemlich am Schluss. Er kenne jetzt den Unterschied zwischen direkter und indirekter Rede, gab Kevin sichtlich stolz zu erkennen.

Eine gute Sache

Projektleiter Matthias Schürch schloss sich den posi-

tiven Feststellungen und Reaktionen an. Während der ganzen Woche habe es keine Probleme gegeben. Nicht nur das abwechslungsreiche Programm, bei dem auch der Sport nicht zu kurz kam, habe die jungen Leute motiviert. Auch die Erkenntnis, dass die gesteckten Ziele tatsächlich zu erreichen sind, habe die Leute beflügelt, stellte Schürch am Ende der Intensivwoche fest.

Rolf Graf, einer der anwesenden Lehrmeister, bildet selbst einen jungen Maurer aus, der einen Teil seiner Freizeit in das «Kick»-Programm investiert. Fazit von Graf: «Kick ist eine gute Sache, sowohl für den Lernenden als auch für den Betrieb.»

Startchancen verbessern

og. «Kick» ist für Jugendliche gedacht, denen auf schulischem Gebiet gewisse Voraussetzungen fehlen, um eine Lehre problemlos zu absolvieren. Es bietet ein individuelles Förderangebot ausserhalb der Arbeitszeiten am Samstagvormittag oder Montagnachmittag und umfasst Lernprogramme, Aufgabenhilfe, Lern- und Arbeitstechnik sowie Beratung und Unterstützung in der Schule und am Arbeitsplatz. Kick richtet sich auch an Lehrbetriebe, die motivierten Jugendlichen mit besonderen Voraussetzungen eine Startchance geben und dazu beitragen wollen, die Jugendarbeitslosigkeit zu vermindern. Der Kick-Besuch wird auf einem Zusatzblatt zum Lehrvertrag festgehalten und vom zuständigen Ausbildungsberater des Amtes für Berufsbildung und Berufsberatung Baselland bestätigt. Der oder die Lernende verpflichtet sich, über eine klar definierte Zeitspanne, mindestens ein Jahr, am Zusatzangebot teilzunehmen. Regelmässig findet ein Informationsaustausch mit den betroffenen Berufsfachschulen statt.